

schon damals eigenartig genug ausnahm; er wurde 1932 in verdoppeltem Umfang und anderer Gestalt unterm jetzigen Titel neu herausgebracht. Seit Anbeginn bevorzugt der Verfasser entschiedener als die archäologisch und philologisch geschulten Fachvertreter eine im weitesten Sinne geographische Blickrichtung. Er versucht also, das menschliche Leben und Geschehen im Rahmen der Landschaft, hier des deutschen Lebensraumes, unter Einbeziehung der nachbarlichen Einflußgebiete historisch zu begreifen. Konsequenterweise ist nun auch auf die letzte Abbildung verzichtet, und zur Veranschaulichung dienen neben einer bis zum Endneolithikum reichenden Tabelle nur fünf Karten mit erläuterndem Apparat (S. 311—318). Den darstellenden Text (S. 1—241) unterbaut ein Anmerkungssteil (S. 243—310), der kein Bibliographieersatz sein will, aber eine erstaunliche Belesenheit und gründliche Beherrschung auch des entlegeneren Schrifttums bekundet. Das Ganze ist durch Register der Stichworte (S. 319—348), Fundorte (S. 348—352) und Verfasseramen (S. 352—358) bequem zugänglich. Was der zersplitterten Fachliteratur an Befunden, Forschungsergebnissen und Meinungen entnommen wurde, läßt das Buch doch nicht als Kompilation wirken: man hat durchaus den Eindruck einer geistvoll-schöpferischen Eigenleistung. Die Einleitung (S. 1—27) skizziert den Schauplatz, den Quellenvorrat und seine Erforschung. Fünf Hauptabschnitte (S. 28—241) führen von den Anfängen bis in die Zeit der ostdeutschen Kolonisation. Urkultur (S. 28—34) und höhere Sammlervölker (S. 34—45) werden knapp abgetan, weil ihren Zeiträumen ein rechter „historischer“ Inhalt noch mangelt. Eigentlich geschichtliches Leben mit differenzierteren wirtschaftlichen und ethnologischen Erscheinungen offenbart sich dem Verfasser erst bei den Bauern der jüngeren Steinzeit und deren Indogermanisierung (S. 46—93). Man liest viel Einleuchtendes über die Herkunft der Pflug- und Hirtenkultur, über Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte (Donaukultur, westeuropäischer Kreis, nordischer Kreis, Indogermanen und ihre Teilvölker), auch über Kulturgeschichte (Wirtschaft, Gesellschaft, geistiges Leben), zum Abschluß ein Gesamtbild der Epoche. Mag man nach Laune neidvoll oder skeptisch sehen, wie Ernst Wahle die Kulturkreise, -gruppen und -grüppchen, um deren Sonderung, Analyse und Chronologie sich gescheite Sacharchäologen immer noch verzweifelt mühen, vereinfachend anpackt und historisch bewältigt, wie ihm gar die Indogermanisierung mit ihren Einzelphasen fast schon kein Problem mehr ist, sondern sich als geschichtlich greifbarer Ablauf darstellt, so ist doch die Ernsthaftigkeit des Versuches unbestreitbar. Beweislücken und Zweifel, die mancher Leser empfinden wird, hätte der Verfasser durch spezialisiertere tabellarische und kartographische Darlegung seiner Auffassung des archäologischen Tatbestandes mindern sollen. Bronze- und Hallstattzeit sind nicht gesondert behandelt; sie gelten als Ausklang der vorigen und besonders als Gegenstand der folgenden Epoche. Ausführlich (S. 93—167) wird die Entwicklung des Bildes der Zeit des Tacitus geschildert. Die Einzelkapitel behandeln unter Mitbenutzung literarischer und sonstiger Sprachquellen das Neben-, Mit- und Gegeneinander der Antiken Welt und der Naturvölker, die Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte (Illyrier, Kelten, Germanen), die Kulturgeschichte (wieder Wirtschaft, Gesellschaft, geistiges Leben), um schließlich die historische Bilanz zu ziehen. Der letzte Hauptabschnitt (S. 168—241) analysiert das Werden von Volk und Staat des Mittelalters: Die provinzialrömische Kultur in ihrer Bedeutung fürs Heranreifen der Germanen zu geschichtlicher Wirksamkeit; die Völkerwanderung und die politische Konsolidierung unter den Merowingern; die deutsche Volks- und Staatsbildung unter den Karolingern; endlich die ostdeutsche Kolonisation im slawisch-baltischen Raum und die Entstehung der Neustämme. Ein Schlußwort rekapituliert die Hauptepochen und vornehmsten Wirkungskräfte mit dem Hinweis, daß jede Ge-